



Anzahl der der Studierenden, die freie Anmerkungen verfasst haben: 7

Gut war

- Rotation durch die Abteilungen
- Die nahezu täglich stattfindenden Fortbildungen.
- Die regelmäßigen interdisziplinären Fortbildungen in der Sana Lübeck dienen sowohl der Auffrischung vielfältiger Themengebiete, als auch der Anregung zur Vertiefung der Stoffgebiete im Eigenstudium. Für mich ein nettes Zugeständnis zu unserem manchmal monotonen Blutabnahmen- und Hakenhalten-Alltag. Allerdings ist der chirurgische Teil der interdisziplinären Fortbildungen bedauerlicherweise zu oft ausgefallen.
- Die Rotation durch die einzelnen chirurgischen Abteilungen ermöglicht einen Überblick über viele Erkrankungen, besonders gut die Rotation in die Notaufnahme. Die Fortbildungen sind interdisziplinär 4x die Woche – wirklich gut, damit schafft man es auch in der Chirurgie regelmäßig. Sehr angenehm auch, dass die meisten Ärzte Verständnis dafür haben, wenn man nicht Chirurg werden will.
- Die Rotation im 4-wöchigen Takt ist sehr gut.
- Rotation alle 4 Wochen
- sehr nette Kollegen; vier Wochen auf allen Stationen

Verbessert werden könnte

- - Teilnahme an Seminaren wurde auf den Stationen nicht gern gesehen, man musste immer wieder darauf ansprechen und fragen, ob man darf
- Auf Arbeitszeiten wird nicht geachtet, vor OPs nicht gefragt, ob man so lange Zeit hat (als nahezu Nichtverdiener muss man sich ggf. noch was dazuverdienen – Nachhilfeschüler, Babysitterkinder etc. warten ggf!).
- Nicht jeder hängt mit Eintritt in das PJ sein Privatleben an den Nagel!
- Lehre insgesamt mies, bzw. nicht vorhanden
- Blutabnahmekraft
- Visiten wurden ohne PJler begonnen und nicht Bescheid gesagt. Dass PJler noch mit Blutabnahmen beschäftigt war, wurde nicht beachtet und es wurde dann auch nicht geholfen.
- Wenn man mal das nachliest, was man auf Station nicht lernt, wird einem das gleich angekreidet: 'Geh in den OP, wenn du was lernen willst!'
- Im OP wird leider kaum etwas erklärt (Klappe und Haken halten).
- Schüchtere Menschen haben keine Chance – 90% der Ärzte bringen im OP nicht von sich aus etwas bei.
- Lange im OP stehen will gelernt sein – das kann man nicht sofort, sondern muss man sich antrainieren! Darauf wird keine Rücksicht genommen.
- Fahrlässiger Umgang mit Röntgenstrahlung in den OPs.
- Kein Studientag.
- Über PJler wird öffentlich auf dem Flur hergezogen (Ärzte).
- Kein Schlüssel für die OP-Schleuse.
- Keine einzige orthopädisch-unfallchirurgische Untersuchung gelernt (weil auch kein Arzt diese je bei einer Visite durchgeführt hat).

- Der Laufzettel ist vielleicht etwas über das Ziel hinausgeschossen – ist es wirklich nötig, dass jeder Tag abgehakt wird? Da die internistischen PJ-Studenten Studientage haben, finde ich das Argument, dass die Chirurgen aufgrund von zu wenig PJ-Studenten keine vergeben können, unfair. Besonders in der Allgemein Chirurgie wäre es schön, wenn man mehr Visiten erleben würde und nicht nur die wöchentlichen Chefvisiten. Für alle Visiten wäre es gut, wenn mehr Lehre (E'lytverschiebungen nach OP erläutern) gemacht werden würde.
- Es sollte mehr im täglichen Alltag nebenbei erklärt werden.
- Es sollte wieder ein Studientag eingeführt werden, um mehr Raum zum Eigenstudium im Hinblick auf den umfangreichen Themenkatalog des Hammerexamens zur Verfügung zu haben. Und ein Tag pro Woche Eigenstudium ist bemerkbar hilfreich.
- OP: Die Aussage 'PJler müssen nur DAS können: Maul halten, Haken halten' war mehr als unnötig – der Wunsch, im OP auch mal was zu lernen, wurde ignoriert. Entweder man wurde aufs unfreundlichste beleidigt, wenn man (nichts sehend, weil am völlig unbrauchbarsten Ende des Tisches stehend) nicht wusste, was der Operateur im Situs zeigte – oder man wurde komplett ignoriert... Andere Operateure zeigten viel und lehrten gerne, da hatte man als PJler sogar Spaß an seiner Arbeit.

Station: Oft (nicht überall) war man auf sich allein gestellt, bekam eine Liste, was noch zu tun wäre und hat das nach bestem Wissen und Gewissen erledigt. Zeitweise wurde man angeschrieen, Zickenkrieg und unmögliches Verhalten hoch 10 – Zeitweise war man toll ins Team integriert und wurde freundlich behandelt... Eigentlich traurig, wenn es erwähnenswert ist, dass man auf Station FREUNDLICH behandelt wurde... :-/

Tolle Abteilungen: Unfallchirurgie – viel zu tun, viel erklärt bekommen, Studentenunterricht fand statt, auch im OP ein tolles Klima mit vielen Erklärungen, man durfte viel machen, war aber nie auf sich allein gestellt! Danke! Gefäßchirurgie – viele Erklärungen, gutes/nettes OP-Klima (wenn auch leicht hektisch...), Teilnahme an der Sprechstunde immer empfehlenswert gewesen, nette Ärzte (die trotz Unterbesetzung uns Studenten gerne viel erklärt haben). Danke!

Zeitweise echt unmöglich: Allgemein-/Viszeralchirurgie – überarbeitete Stationsärzte, die oftmals unbegründet unfreundlich zu den PJlern waren. Angeschrien werden stand eigentlich auf der Tagesordnung. Nette Oberärzte, allerdings fürchterliches OP-Klima. 'Maul halten, Haken halten'... dennoch nette Station (Schwestern und Stationsassistentin), die uns gern was gezeigt haben! Studentenunterricht fand grundsätzlich nicht statt.